

# HASBONLINE

22 / 2017

Institut für Archäologische Wissenschaften  
der Universität Bern

Print-ISSN 2504-2513  
Online-ISSN 2504-432X

Herausgeber:  
Elena Mango, Dieter Mertens, Francesca Spatafora, Dietrich Willers

Umschlagentwurf: Mark Manion, Commusication Arts  
Gestaltungskonzept: Mark Manion, Commusication Arts  
Layout und Redaktion: Simone Voegtle

Dieses Werk ist lizenziert mit einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz ([CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)).

DOI: <http://dx.doi.org/10.22013/HASBonline/2017/2>

© Dietrich Willers

HASBonline

Hefte zur Archäologie des Mittelmeerraumes aus Bern

22 / 2017

---

# HASBONLINE

Hefte zur Archäologie des  
Mittelmeerraumes aus Bern

---

Die Zeitschrift HASB (Hefte des archäologischen Seminars der Universität Bern) sowie ihre Beihefte erschienen von 1975 bis 2009 in gedruckter Form. Die Zeitschriftenbände sind retrodigitalisiert worden und auf [www.hasbonline.unibe.ch](http://www.hasbonline.unibe.ch) einsehbar. Das neue HASBonline – Hefte zur Archäologie des Mittelmeerraumes aus Bern erscheint seit 2017 im open access-Format mit Peer-review auf der Plattform BOP der Universität Bern.

**Bisher erschienen:**

HASB 1 (1975) – HASB 21 (2009), cf. [www.hasbonline.unibe.ch](http://www.hasbonline.unibe.ch)

**Beihefte:**

A. STÄHLI, Die Berner Abguss-Sammlung. Mit einem Beitrag von Sandor Kuthy, HASB Beiheft 1 (Bern 1985)

M. MANGOLD, Athenatypen auf attischen Weihreliefs des 5. und 4. Jhs. v. Chr., HASB Beiheft 2 (Bern 1992)

F. CILIBERTO, I sarcofagi attici nell'Italia settentrionale, HASB Beiheft 3 (Bern 1996)

CH. REUSSER (Hrsg.), Griechenland in der Kaiserzeit. Neue Funde und Forschungen zu Skulptur, Architektur und Topographie. Kolloquium zum sechzigsten Geburtstag von Prof. Dietrich Willers, Bern, 12.–13. Juni 1998, HASB Beiheft 4 (Bern 2001)

M. SEIFERT (Hrsg.), Komplexe Bilder. Kolloquium in Bern 2007, HASB Beiheft 5 (Berlin 2008)

---

## Inhaltsverzeichnis

7	<i>Elena Mango</i> Vorwort
	ARTIKEL
9	<i>Simon Voegtle</i> Mensch – Maske – Tier. Untersuchungen zu den Entstehungsbedingungen der Karikatur
33	<i>Dietrich Willers</i> Auszug aus Ägypten – zum <i>Claudius Jucker</i> in München
49	<i>Josy Luginbühl</i> Salve Domina. Hinweise auf lesende und schreibende Frauen im Römischen Reich
	MISCELLANEA
75	<i>Dietrich Willers</i> Lesefrüchte
	NACHRICHTEN
81	<i>Dietrich Willers</i> Ines Jucker 1922 – 2013



---

## Vorwort

*HASBonline – Hefte zur Archäologie des Mittelmeerraumes aus Bern* ist eine neue Zeitschrift, die als digitale *open access*-Zeitschrift der wachsenden Bedeutung der raschen Veröffentlichung von Forschungsergebnissen Rechnung trägt. Der freie Zugang zu ihrem Inhalt erfolgt aus der Überzeugung heraus, dass Forschungsergebnisse allen zur Verfügung stehen sollen. Damit einher geht die Förderung des wissenschaftlichen Austausches unter Fachleuten rund um den Globus.

Die zügige Veröffentlichung im Netz darf nicht zu verminderter Qualität der Beiträge führen. Dies ist der Grund, weshalb *HASBonline* in der Rubrik ‚Artikel‘ nur begutachtete Artikel, die das *double blind peer review*-Verfahren erfolgreich durchlaufen haben, zur Veröffentlichung online freigibt.

*HASBonline* hat thematisch den Schwerpunkt der Archäologie des Mittelmeerraumes und seiner Kontaktregionen und ist offen für die verschiedenen methodischen Zugänge, die zu ihrer Erforschung notwendig sind.

Von 1975 bis 2009 erschienen die Zeitschrift und ihre Beihefte in gedruckter Form unter dem Namen HASB. Diese Jahrgänge sind digitalisiert und über <http://retro.seals.ch/digbib/vollist?UID=has-001> abrufbar.

Mit diesem ‚Heft‘ erscheinen die ersten Beiträge der neuen online-Zeitschrift. Sie weisen einen weiten methodischen und chronologischen Rahmen auf. Es ist unser Anliegen, diesen Rahmen weiter zu vergrössern und durch aktuelle Forschungen der englisch-, italienisch- und französischsprachigen Community zu bereichern – ein Anliegen, das wir mit Ihrer Unterstützung erreichen werden.

Prof. Dr. Elena Mango

## Foreword

*HASBonline – Hefte zur Archäologie des Mittelmeerraumes aus Bern* is a new journal that makes a contribution to the growing importance of the rapid dissemination of scholarly research in form of a digital *open access* publication. The free access to its contents has arisen from the conviction that scholarly research should be made available to all and thus directly promote the scholarly exchange among specialists around the world.

The expeditious publication online, however, may not lead to a reduction in standards or in the quality of the articles. This is the reason why *HASBonline* will only publish articles that have successfully passed the *double blind peer review* process.

*HASBonline* has as its focus the archaeology of the Mediterranean region and its contact areas and is open to various methodological approaches that are essential to its research and exploration.

The journal and its supplements were published in printed form from 1975 to 2009 under the title “HASB”. These past issues have been digitized and can be viewed and downloaded online at <http://retro.seals.ch/digbib/vollist?UID=has-001>.

This issue contains the first contributions to the new online journal; they demonstrate broad methodological and chronological perimeters. It is our intention to broaden these perimeters with the addition of current research from English, Italian and French-speaking scholarly communities, a goal that we will be able to attain with your support.

## Préface

La nouvelle *HASBonline – Hefte zur Archäologie des Mittelmeerraumes aus Bern* est une revue archéologique suisse publiée en ligne, qui prend en compte la nécessité de publier rapidement les résultats de la recherche scientifique. Son libre-accès est motivé par la conviction que l'information scientifique doit être accessible à tout le monde. Cela va de pair avec une volonté de favoriser les échanges entre spécialistes du monde entier.

La publication rapide et en ligne ne doit pas affaiblir la qualité des contributions. C'est pourquoi *HASBonline* présente dans la rubrique 'articles' uniquement des essais évalués et soumis à un double processus de *blind peer review*.

Le domaine principal de *HASBonline* est l'archéologie de la Méditerranée et de ses régions périphériques, avec une ouverture vers la diversité des approches méthodologiques.

De 1975 à 2009, la revue et ses suppléments ont été publiés sous format papier au nom de HASB. Ces numéros sont désormais numérisés et accessibles sur <http://retro.seals.ch/digbib/vollist?UID=has-001>.

Avec ce numéro paraissent les premières contributions en ligne. Elles embrassent un vaste cadre méthodologique et historique. Notre objectif est d'élargir constamment ce cadre en y joignant les contributions de la communauté scientifique anglo-saxonne, italienne et francophone. Grâce à votre soutien, ce but pourra être atteint.

## Prefazione

*HASBonline – Hefte zur Archäologie des Mittelmeerraumes aus Bern* è una nuova rivista svizzera di archeologia in forma digitale, per favorire una rapida pubblicazione dei risultati della ricerca scientifica, ad accesso libero e con l'obiettivo di essere fruibile da tutti e di incentivare così gli scambi tra specialisti di tutto il mondo.

La rapida pubblicazione in rete non deve però portare ad un sminuimento della qualità dei contributi. Per questo motivo *HASBonline* nella rubrica „articoli“ pubblicherà unicamente saggi valutati e approvati in un processo di *double blind peer review*.

Il tema principale degli *HASBonline* è l'archeologia del Mediterraneo e delle sue regioni periferiche, con tutta la diversità degli approcci metodologici.

Dal 1975 al 2009 la rivista e i suoi supplementi sono stati pubblicati in forma stampata sotto il nome di HASB. Queste annate sono state digitalizzate e sono ora accessibili su <http://retro.seals.ch/digbib/vollist?UID=has-001>.

Con questo primo 'Quaderno' appaiono i primi contributi in forma digitale della nuova rivista. Essi presentano un vasto quadro metodologico e storico. Il nostro obiettivo è di allargare costantemente questo contesto aggiungendovi i contributi della comunità scientifica di lingua inglese, italiana e francese. Grazie al vostro appoggio potremo raggiungere il nostro scopo.



---

# Ein Auszug aus Ägypten – Zum *Claudius Jucker* in München

Dietrich Willers

In memoriam Ines Jucker

Im Frühjahr 2012 entschieden Ines Jucker und ihre Töchter, das Marmorporträt des Kaisers Claudius, das sich über 50 Jahre in Familienbesitz befand (Abb. 1–5), der Glyptothek in München zu übereignen, wo das Bildnis in der Tat auf das glücklichste eine Lücke schliesst. Das gab Gelegenheit, das Werk noch einmal in den Blick zu nehmen, sich mit seinen Eigenarten zu befassen und unser bisheriges Wissen auf seine Stichhaltigkeit zu überprüfen. Eine umfassende Kopierenrecensio, die abschliessende Situierung dieses Claudius in der Gesamtüberlieferung seiner erhaltenen Porträts, ist freilich noch nicht möglich, weil bekanntlich das Corpus der Claudiusporträts noch nicht vorliegt. Doch da dem Versuch der übergreifenden Materialordnung notwendig die konkrete Beobachtung des Einzelbefundes voranzugehen hat, beabsichtigt diese kurze Notiz, zwei Beobachtungen am und zum *Claudius Jucker* zur Diskussion zu stellen, die zu seiner 'Verortung' beitragen können.

Der eindrucksvolle Kopf ist, während er sich im Besitz von Hans und Ines Jucker befand, zweimal öffentlich ausgestellt gewesen, 1974 im Kunsthaus Zürich<sup>1</sup> und 1982/83 im Bernischen Historischen Museum<sup>2</sup>, was jeweils mit knappen Katalogtexten begleitet wurde. Von den Autoren der Katalogtexte Alexander von Vietinghoff und Annkatrein Massner, seinerzeit im Abstand eines Jahrzehnts beide Schüler/Schülerin Hans Juckers, erhoffte der Lehrer sich damals den Band *Claudius im Römischen Herrscherbild*, wozu es nicht gekommen ist. A. von Vietinghoff durfte sich fünf Jahre nach der Zürcher Ausstellung noch einmal zu diesem Herrscherbild in der Sammelpublikation von Porträtplastik aus der Türkei äussern<sup>3</sup> und urteilte im gleichen Sinn wie zuvor. In der Frage, wo die Werkstatt des *Claudius Jucker* gearbeitet haben mag, kamen die genannten Autoren zu gegensätzlichen Entscheidungen, was hier erneut aufgegriffen werden soll. Ausserdem aber sehe ich – was bisher nie angesprochen wurde – Spuren, die darauf hindeuten, dass auch dieser Claudius ein 'Palimpsest' ist, ursprünglich ein Bildnis Caligulas war. Beschreibende Bestandsaufnahme mag versuchen, die Spuren deutlich werden zu lassen.

Der Kopf ist leicht geneigt und zur rechten Seite gewendet. Man wird ihn als Teil einer überlebensgrossen Statue verstehen müssen<sup>4</sup>, eher als Einsatzkopf denn als von einer Statue abgebrochen. Der untere Halsrand ist unregelmässig gebrochen und gibt keine eindeutigen Hinweise. Der fehlende Oberkopf könnte antik in Marmor angestückt und geklebt worden sein. Der Hinterkopf, der Nacken und der hintere Teil des Halses sind unregelmässig gebrochen und zeigen keinerlei Vorbereitung für eine Ergänzung. A. von Vietinghoff vermutete, »der hintere Teil von Kopf und Hals wurde aus einem unbestimmten Grund anscheinend – wie aus einer schrägen Kante vermutet werden kann [hier Abb. 3] – mit Absicht zum Abplatzen gebracht«<sup>5</sup>. A. Massner dagegen glaubte, es seien »Hinterkopf und Nacken entweder angestückt oder aus Stuck modelliert«<sup>6</sup>. Ersteres war beim vorliegenden Zustand technisch–handwerklich nicht möglich, Letzteres ist nicht wahrscheinlich. Die Rückseite ist Bruchfläche und

---

1 POMPEJI 1974, 39f. Nr. 19 mit 1 Abb. (Text: Alexander von Vietinghoff).

2 JUCKER – WILLERS 1983, 98f. Nr. 39 mit 5 Abb. (Text: Annkatrein Massner).

3 INAN – ALFÖLDI-ROSENBAUM 1979, 82 Nr. 29 Taf. 24, 3. 4.

4 »H 33, 5 cm. Weisslich–grauer, grosskörniger Marmor. Kleine Bestossungen an Nase, Lippen, Kinn und in der linken Gesichtshälfte. Die obere Schädelkalotte fehlt, stattdessen eine geglättete, schräg zum Gesichtskontur verlaufende Fläche. Keine Dübellöcher...« JUCKER – WILLERS 1983, 98f.

5 POMPEJI 1974, 39f.

6 JUCKER – WILLERS 1983, 98f.

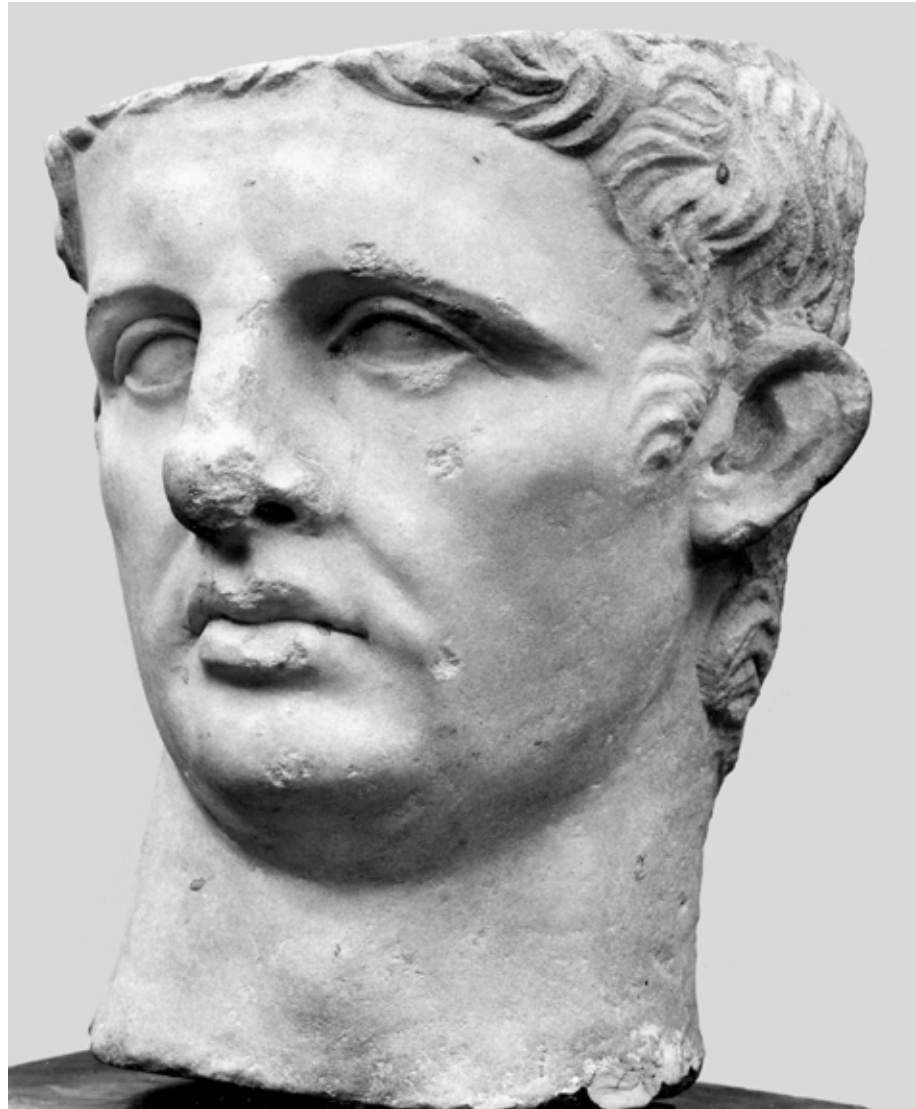


Abb. 1  
 Porträtkopf des Kaisers  
 Claudius. München,  
 Glyptothek DV94,  
 vormals Privatbesitz Hans  
 und Ines Jucker

nicht die Vorbereitung für eine Stuckergänzung. Auch wenn die Porträtisten mit Stuck vervollständigen wollten, wurde die Oberfläche darauf vorbereitet, so dass der Stuck Halt fand<sup>7</sup>.

Wir kommen auf den Befund zurück, doch zuvor muss daran erinnert werden – längst ist es klar –, dass die Stirnhaare erhalten sind und dass die Lockenabfolge über der Stirn den Haupttypus des Claudiusporträts wiederholt. Auch die Grundzüge des Physiognomischen sind gegeben: die bewegte Modellierung der Stirn, die tief liegenden, müden Augen, die markante Zeichnung der Falten von der Nase zu den Mundwinkeln, der verhältnismässig kleine Mund, die Verjüngung des Gesichts zum Kinn hin und dennoch das kräftige Untergesicht, das Kinn fliehend mit dem deutlichen Doppelkinn – alles dies macht das Claudiusporträt im Haupttypus aus<sup>8</sup>. Dass beim *Claudius Jucker* die Physiognomie in einer stilistisch anderen Gestimmtheit entgegtritt als in der Gruppe der qualitativ differenzierten stadtrömischen Wiederholungen, wird uns später beschäftigen.

7 Am Porträt des Ptolemaios IV. in Alexandria (KYRIELEIS 1975, Taf. 50f.) wurde hinten eine Vertiefung geschaffen und wurde die Oberfläche mit dem Scharrieseisen vorbereitet. Derlei Verfahren finden sich allerorten (KYRIELEIS 1975, 130–132 und Taf. 13. 24. 38. 64. 86).

8 Zum Claudiusporträt: JUCKER – WILLERS 1983, 261 zu Nr. 118 mit Lit.; MASSNER 1994, 159–176 mit 22 Abb.; BOSCHUNG 1993b, 70f.

Auf beiden Nebenseiten des Halses findet sich hinten neben der weggebrochenen Rückseite eine aufgerauhte, unebene Oberfläche mit Werkzeugspuren (Abb. 4–5), und links ist die Oberfläche auch ein wenig abgeplattet. In der reinen Vorderansicht (Abb. 2) ist davon nichts sichtbar, in der Hauptansicht (Abb. 1) wird der Zustand kaum sichtbar. Für A. von Vietinghoff liess das »an eine Einarbeitung in eine Toga- oder Panzerstatue denken«<sup>9</sup>, was nicht eben plausibel ist: Bei einer Panzerstatue wölbt sich der Bausch des *paludamentums* über der Schulter nicht so hoch auf, dass er den Bildhauer behindern würde, bei der normalen Toga liegen *sinus* und *umbo* noch flacher auf der Schulter, so dass man annehmen muss, A. von Vietinghoff habe an eine Toga *capite velato* gedacht. Doch dann müssten weitere Spuren im erhaltenen Bestand sichtbar sein. Wahrscheinlicher scheint mir, dass hier das überlange Nackenhaar eines Caligulaporträts weggearbeitet worden ist, das an vielen Porträtköpfen bis zum Hals hinunterreicht – eine ungewöhnliche, aber für Caligula charakteristische Frisur<sup>10</sup>. Es sind weitere Spuren der Umarbeitung geblieben. Die »nicht ausgearbeiteten Stellen hinter den Ohren«<sup>11</sup> sind rechts mit dem Zahneisen, links mit dem Scharriereisen erfolgte Tilgungen einer dort zuvor vorhandenen Caligula-Frisur (Abb. 3–5). Der Eingriff erfolgte wohl auch im Zusammenhang mit der Redimensionierung der abstehenden Caligula-Ohren. Die Ohren sind nämlich für die Claudius-Ikonographie entschieden zu klein. Man vergleiche dazu die wichtigen Repliken aus der Kerngruppe des Haupttypus<sup>12</sup> in Schloss Erbach<sup>13</sup>, Braunschweig<sup>14</sup>, Kopenhagen (Abb. 6–7)<sup>15</sup> und Rabat auf Malta (Abb. 8–11)<sup>16</sup>. Deren Ohren fallen umgekehrt durch ihre Grösse auf. Obendrein sind die kleinen Ohren des *Claudius Jucker* nur grob angelegt und unfertig und stehen immer noch auffällig vom Kopf ab – nach der typischen Weise der Caligula-Ohren, die sie ja auch an unserem Claudius einmal waren.

Zu den physiognomischen Charakteristika des Claudiusporträts im Haupttypus gehört nach Ausweis der massgeblichen Repliken ein kräftiger, starker Hals und ein weich modulierter Übergang von den Wangen zum Hals. Da musste für die Umschreibung des Caligula zum Claudius nicht gross verschlankt werden. Aber in eben dem Bereich vom Hals über den seitlichen Kiefern zum neuen Claudiusgesicht in den Wangen brauchte es Anpassungen. Davon blieben auf beiden Seiten im Untergesicht Werkspuren ungeglättet stehen. Ob die Abspaltung von Hinterkopf und hinterem Teil des Halses im Zusammenhang mit der Umarbeitung von Caligula zu Claudius – versehentlich oder willentlich – erfolgte oder zu einem anderen Zeitpunkt, lässt sich nicht entscheiden.

Nun also Vorderansicht, Gesichtsausdruck und stilistische Eigenart der Bildhauerwerkstatt. Die Identifizierung mit dem Kaiser Claudius ist unbestritten, aber ebenso deutlich ist, dass dieser Claudius nicht in einer stadtrömischen Kopistenwerkstatt entstanden ist. Die oben genannten Details, die in der stadtrömischen Kerngruppe die Physiognomie des Porträts bestimmen und den Gesichtsausdruck gleichsam herstellen, sind nicht selten in einer gewissen Überdeutlichkeit der plastischen Durchbildung formuliert, was den 'Realismus' des Claudiusporträts im Haupttypus prägt. Dagegen steht beim *Claudius Jucker* eine grossflächig vereinheitlichte Spannung der Formelemente. Der Mund hat die volleren Lippen, die Übergänge sind weicher, die Modellierung der physiognomischen Einzelemente ist weniger prononciert und dadurch der Gesichtsausdruck ausgewogener. Die Brauenbögen fallen nach aussen stärker ab. Auch in der Haarwiedergabe lassen sich die Unterschiede zur Kerngruppe benennen.

9 POMPEI 1974, 39f.

10 BOSCHUNG 1989, Taf. 2. 5. 11. 25 und passim.

11 POMPEI 1974, 39f.

12 Zur Terminologie: Seit der Neukonzeption der Reihe *Das Römische Herrscherbild* mit dem Band zu Caligula (Boschung 1989) üblich geworden; siehe auch zuletzt FITTSCHEN 2010, 224; HERTEL 2013, passim.

13 FITTSCHEN 1977, 55–58 Nr. 17 Taf. 19.

14 FITTSCHEN 1977, 55 Liste Nr. 11; MASSNER 1994, 160 Abb. 1–2.

15 JOHANSEN 1994, 146f. Nr. 61 mit 4 Abb.

16 FITTSCHEN 1977, 46 Nr. 7.



Abb. 2  
Porträtkopf des Kaisers Claudius. München, Glyptothek DV 94,  
vormals Privatbesitz Hans und Ines Jucker

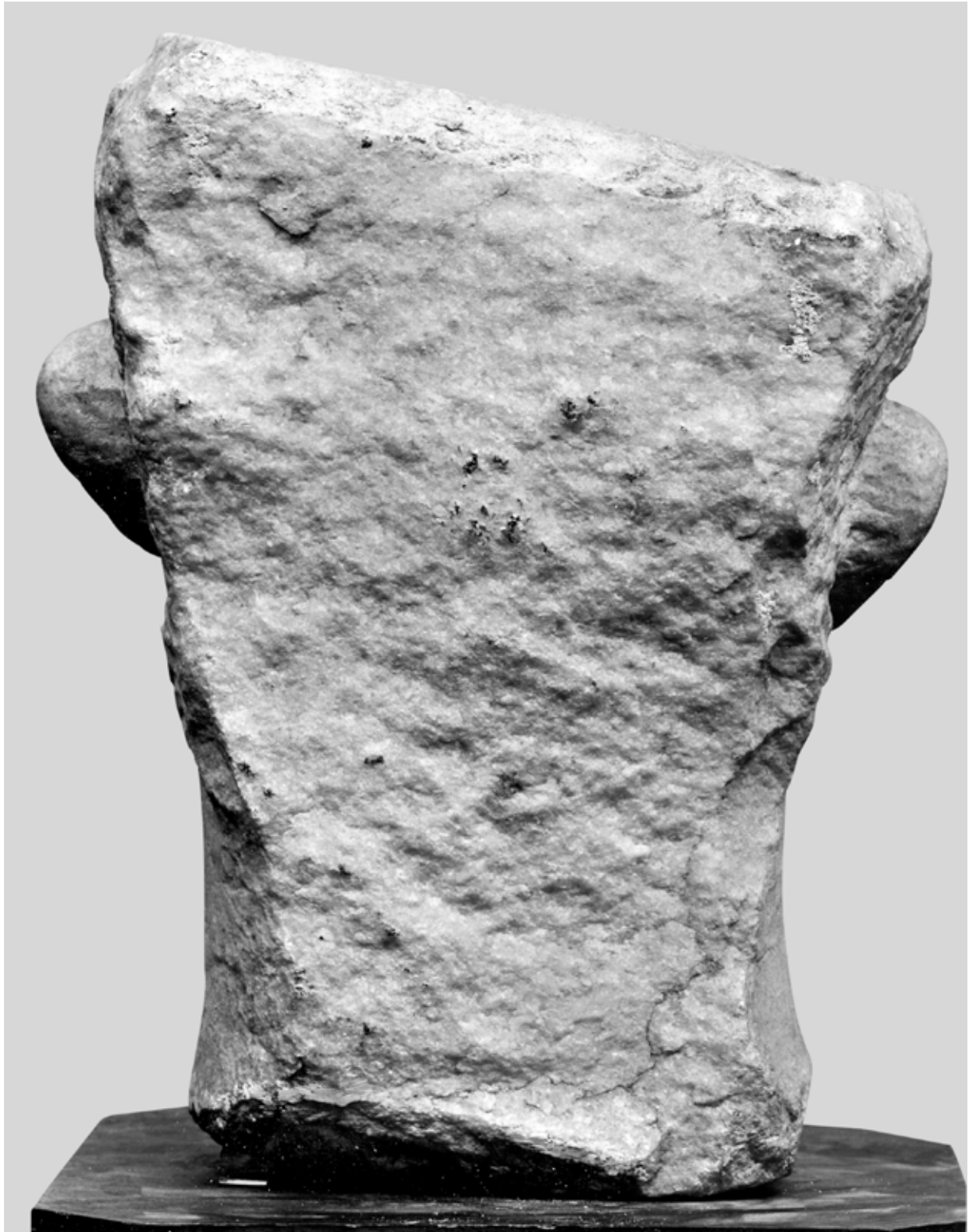


Abb. 3  
Porträtkopf des Kaisers Claudius. München, Glyptothek DV 94,  
vormals Privatbesitz Hans und Ines Jucker



Abb. 4  
Porträtkopf des Kaisers Claudius. München, Glyptothek DV 94,  
vormals Privatbesitz Hans und Ines Jucker



Abb. 5  
Porträtkopf des Kaisers Claudius. München, Glyptothek DV 94,  
vormals Privatbesitz Hans und Ines Jucker





Abb. 6 und 7  
Porträtkopf des Kaisers  
Claudius. Kopenhagen, Ny  
Carlsberg Glyptotek I.N.  
1948

Die einzelnen Haarsträhnen sind weniger deutlich herausgearbeitet. Die Lockenbündel sind flacher und stumpfer gehalten.

A. von Vietinghoff hatte in seinen beiden schriftlichen Äusserungen den Claudius eine vermutlich kleinasiatische Arbeit genannt, aber wegen der Anstückung des Oberkopfes die Herkunft aus einer Werkstatt in Ägypten offen gehalten. Konkrete Parallelen nannte er weder für das eine noch das andere. A. Massner plädierte im Katalog von 1982/83 mit Entschiedenheit – und sicherlich bestimmt durch die Stückungstechnik – für eine Entstehung in Ägypten und zog als Beleg das Claudiusporträt in Alexandria bei<sup>17</sup>. Doch der Vergleich trägt nicht und überzeugt vielmehr vom Gegenteil, nämlich dass der *Claudius Jucker* nicht in Ägypten gearbeitet sein wird: »Die malerische Formbehandlung des Claudius in Alexandria lässt alle Konturen zerfließen und sich das Knochengestalt unter der nachgiebigen, beweglich gewordenen Haut auflösen«<sup>18</sup>. Das ist weit von der Stilhaltung unseres Claudius entfernt. Auch ist die Anstückung von Porträtköpfen, die Ergänzung mit Marmorstücken oder Gipsstück, nicht auf Ägypten beschränkt, wie *exempli gratia* ein 1937 in Rom gefundener Einsatzkopf des Augustus<sup>19</sup> oder der Caligula in Kopenhagen, 1923 aus Istanbul kommend erworben<sup>20</sup>, zeigen.

Werke, die dem *Claudius Jucker* im formalen Habitus nahestehen, lassen sich durchaus benennen. Dazu anschliessend, doch zuvor muss erläutert werden, warum unser Kaiserporträt seit seinem ersten Auftauchen in der Schweiz 1955, als Hans und Ines Jucker es erwarben<sup>21</sup>, von der Angabe »angeblich aus Kleinasien« begleitet ist. Aus dem Auktionskatalog von 1955 stammen die beiden Informationen, dass das Porträt

17 Alexandria, Museum Inv. 25713. BONACASA 1960, 126–132 Taf. 37, 38; JUCKER 1979, 690. 695–697 Taf. 28, 19. A. Massner sieht es heute distanzierter: »Mit einem gehörigen Schuss Intuition und jugendlicher Unbefangenheit hatte ich damals den Kopf nach Ägypten verpflanzt, was Hans Jucker vehement zurückwies« (brieflich 7. I. 2014).

18 JUCKER 1979, 690.

19 BOSCHUNG 1993A, 175f. Kat.-Nr. 162 Taf. 92. 149, 7 aus griechischem Inselmarmor, z. Zt. in der Centrale Montemartini an der Via Ostiense ausgestellt.

20 JOHANSEN 1994, 136f. mit 4 Abb.

21 Galerie Fischer, Luzern. Auktionskatalog 21. 6. 1955, 21 Nr. 239 o. Abb.





Abb. 8 und 9  
Porträtkopf des Kaisers  
Claudius. Rabat (Malta),  
Roman Villa Museum Nr.  
28

sich zuvor in der Wiener Sammlung F. von Matsch befand und »angeblich aus Kleinasien« komme. Franz von Matsch (1861–1942)<sup>22</sup>, der Wiener Maler, aus einfachsten Verhältnissen herkommend, Altersgenosse Gustav Klimts und ihm fast 30 Jahre in enger Freundschaft und Atelieregemeinschaft verbunden, hatte mit seinen historistischen Gemälden grossen und frühen gesellschaftlichen und geschäftlichen Erfolg. Nicht diese künstlerischen Erfolge und das gesellschaftliche Ansehen, aber sein Vermögen konnte er über den Krieg 1914/18 und die Nachkriegswirren bewahren. Bereits um 1900 muss seine Privatsammlung beträchtlichen Umfang gehabt haben<sup>23</sup>. Doch was uns fehlt, ist die Vorstellung davon, wie diese Sammlung von Gemälden, mittelalterlichen Holzskulpturen, historischem Bronzedekor und Antiken in dem grossen Atelierbau im Wiener Bezirk Döbling arrangiert war und aufeinander einwirkte. Die Erwerbung der Juckers war begleitet von einem handschriftlichen karierten Blatt, datiert auf den 20. Mai 1925 und unterschrieben von Dr. J. (Julius) Banko (Bankó), dem damaligen Leiter der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums Wien, eine Art Miniexpertise zu dem »Claudier« in 8 Zeilen. Deren letzte lautet: »In Kleinasien gefunden«. Könnte diese Kurzexpertise aus Anlass oder zum Zweck der Erwerbung durch Franz von Matsch geschrieben sein? Und könnte es sein, dass unser Herrscherbild, zu dem wir keinen älteren Hinweis besitzen, damals in den Jahren 1924/25 erstmals im Handel auftauchte<sup>24</sup>?

22 Museen der Stadt Wien (Hrsg.), Franz von Matsch. Ein Wiener Maler der Jahrhundertwende. 75. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Karlsplatz 12. Nov. 1981 bis 31. Jänner 1982 (Text: Herbert Giese).

23 Österreichische Kunsttopographie 2 (1908), 415–430; H. Kenner, CVA Wien I (Deutschland 5); Wien, Universität und Wien, Professor Franz v. Matsch (1942).

24 Die Jahre von 1923 bis 1926 erscheinen gelegentlich als Erwerbungsjahre von Antiken »aus Kleinasien« in Museen und Sammlungen, z.B. für den Caligula in Kopenhagen (oben Anm. 20), von BOSCHUNG 1989, 41–43 als Sonderfall der Caligula-Typologie beschrieben, oder für den Tiberius in Berlin, 1926 »aus Kleinasien« erworben, HERTEL 2013, 145f. Nr. 24. Ist derlei womöglich eine Sekundärfolge der 'Kleinasiatischen Katastrophe' von 1922/23, als die Umwälzung der Bevölkerung zwischen Griechen und Türken für so viele Siedlungen an den Küsten Kleinasiens Umbrüche auslösten? Taucht da ein altes und spezielles Problem von 'Raubkunst' auf?



Abb. 10 und 11  
 Porträtkopf des Kaisers  
 Claudius. Rabat (Malta),  
 Roman Villa Museum Nr.  
 28

In der ersten Publikation hiess es bei A. von Vietinghoff auf der Grundlage der Vorinformation »Herkunft angeblich Kleinasien«. Im Sammelband Inan – Alföldi-Rosenbaum<sup>25</sup> dann aber »Sehr wahrscheinlich aus Nordwestanatolien«, bei A. Massner etwas zurückhaltender »Angeblich aus Nordwestanatolien«. Auf Befragen teilte die Autorin liebenswürdigerweise mit: »Einzige Quelle für die Aussage 'angeblich aus Nordwestanatolien' waren die Informationen, die mir Hans Jucker gegeben hat«<sup>26</sup>. Juckers Gründe für diese eingrenzende Präzisierung werden wir nicht mehr erfahren.

J. Inan und E. Rosenbaum hatten in ihren Publikationen zur römischen und frühbyzantinischen Porträtplastik in Kleinasien<sup>27</sup> nach den antiken Landschaften Kleasiens geordnet und damit zumindest suggeriert, man könne einzelne 'Kunstlandschaften' erkennen und unterscheiden. Fruchtbar wurde der Ansatz nicht<sup>28</sup>. Doch die werkstattbedingte Eigenart und Traditionsbildung in wichtigen Oberzentren wie Smyrna, Ephesos, Aphrodisias, Perge und Side wurden durch den Überblick deutlicher und gewannen durch die Neufunde der letzten 35 Jahre weiter an Profil<sup>29</sup>.

Jenseits der Werkstatttraditionen gibt es aber eine allgemeine ionisch-kleinasische stilistisch-formale Gestimmtheit unterhalb der Qualitätsebene jener Herrscherbildnisse ersten Ranges, die sich dem Habitus der 'Reichskunst', vertreten in den stadtrömischen Kerngruppen, eng anlehnen. Das ist eine Provinzialität, die nicht einfach als Provinzialismus abzutun ist. Sie äussert sich als ein konservativer Klassizismus, der die grosse, einheitliche Form vor der Liebe zum 'realistischen' Detail bevorzugt, die grössere Formeinheiten schätzt, wenn auch in dynamischer Gespanntheit und nicht als schlaife Oberflächen. Die Inseln der östlichen Ägäis gehören auch in der Kaiserzeit und auch mit ihrer Porträtplastik in den kulturellen Kontext des gegenüberliegenden Festlandes. In diesem Sinn sehe ich Parallelen zum *Claudius Jucker* etwa in dem claudischen Privatporträt in Mytilini auf Lesbos (Abb. 12–13)<sup>30</sup>, sodann trotz

25 Cf. Anm. 3.

26 Brief vom 7. I. 2014.

27 INAN – ROSENBAUM 1966 und der Folgeband INAN – ALFÖLDI-ROSENBAUM 1979.

28 FITTSCHEN 1973, 48–50 und passim.

29 z. B. SMITH ET AL. 2006.

30 Schmaltz 1978, 161–179 Taf. 47–50 (Lesbos liegt im Übrigen gegenüber von »Nordwestanatolien«).

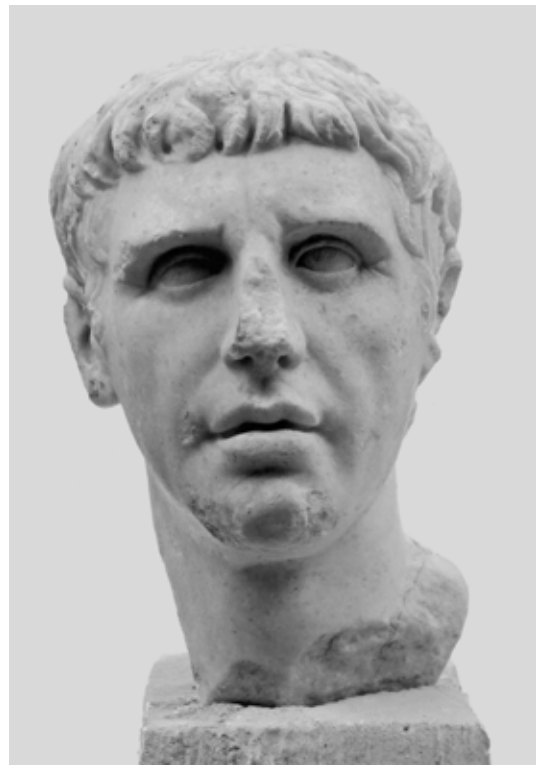


Abb. 12 und 13  
Marmorbildnis eines Unbekannten. Mytilini (Lesbos), Archaiologiko Mouseio Inv. 1109

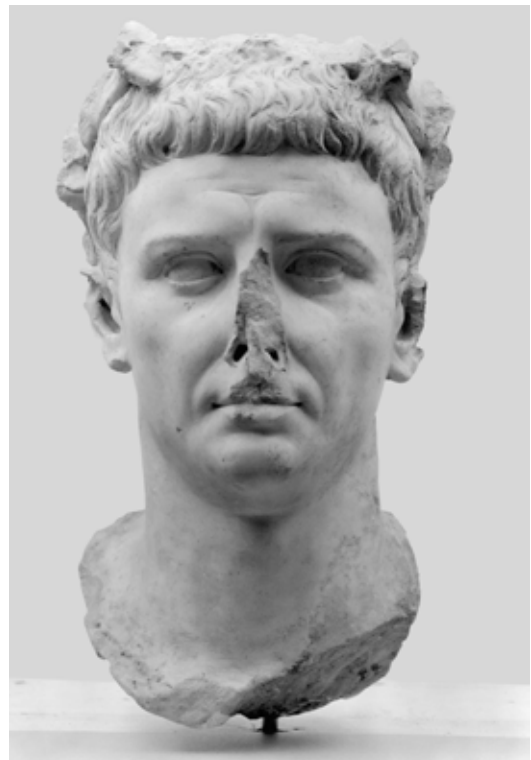


Abb. 14 und 15  
Porträtkopf des Kaisers Claudius. Pythagorion (Samos), Archaiologiko Mouseio Inv. 44

des Zeitabstands bei Porträts des Tiberius, nämlich der Panzerbüste aus Ephesos in Selçuk<sup>31</sup> oder dem Kopf in Basel »aus Kleinasien«<sup>32</sup>. Was an dieser Replik immer als »Besonderheit der Physiognomie«<sup>33</sup> bemerkt wurde, macht den ostgriechischen Habitus aus. Schliesslich ist mit grösserem Abstand auch das Claudiusporträt in Pythagorion auf Samos (Abb. 14–15)<sup>34</sup> zu nennen. Auch für diese Problematik erhoffen wir uns weitere Aufklärung durch die künftige Gesamtvorlage des Claudiusporträts.

Prof. Dr. Dietrich Willers  
Rütiweg 83  
CH-3072 Ostermundigen  
e-Mail: [dwillers@hera.wit.ch](mailto:dwillers@hera.wit.ch)

---

31 HERTEL 2013, 138 Nr. 7 Taf. 1. 2. 13, 1. 2. Der Eindruck mag durch die moderne Reinigung beeinflusst und verändert sein.

32 HERTEL 2013, 140f. Nr. 13 Taf. 14.

33 HERTEL 2013, 140f.

34 TÖLLE 1969, 110f. Abb. 63; TÖLLE-KASTENBEIN 1974, 174 Abb. 327; SCHMALTZ 1978, 164 Taf. 49, 1.

---

## Literaturverzeichnis

### BONACASA 1960

N. Bonacasa, *Ritratto di Claudio del Museo greco-romano di Alessandria*, RM 67, 1960, 126–132

### BOSCHUNG 1989

D. Boschung, *Die Bildnisse des Caligula. Das römische Herrscherbild I*, 4 (Berlin 1989)

### BOSCHUNG 1993A

D. Boschung, *Die Bildnisse des Augustus. Das römische Herrscherbild I*, 2 (Berlin 1993)

### BOSCHUNG 1993B

D. Boschung, *Die Bildnistypen der iulisch-claudischen Kaiserfamilie: ein kritischer Forschungsbericht*, JRA 6, 1993, 39–79

### FITTSCHEN 1973

K. Fittschen, *Rez. zu J. Inan – E. Rosenbaum, Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor* (London 1966), GGA 225, 1973, 46–67

### FITTSCHEN 1977

K. Fittschen, *Katalog der antiken Skulpturen in Schloss Erbach* (Berlin 1977)

### FITTSCHEN 2010

K. Fittschen, *The portraits of Roman emperors and their families: controversial positions and unsolved problems*, in: B. C. Ewald – C. F. Noreña (Hrsg.), *The Emperor and Rome. Space, Representation, and Ritual* (Cambridge 2010) 221–246

### HERTEL 2013

D. Hertel, *Die Bildnisse des Tiberius. Das römische Herrscherbild I*, 3 (Wiesbaden 2013)

### INAN – ROSENBAUM 1966

J. Inan – E. Rosenbaum, *Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor* (London 1966)

### INAN – ALFÖLDI-ROSENBAUM 1979

J. Inan – E. Alföldi-Rosenbaum, *Römische und frühbyzantinische Porträtplastik aus der Türkei. Neue Funde* (Mainz 1979)

### JOHANSEN 1994

F. Johansen, *Catalogue Roman Portraits I. Ny Carlsberg Glyptotek* (Kopenhagen 1994)

### JUCKER 1979

H. Jucker, *Römische Herrscherbildnisse aus Ägypten*, ANRW II, 12, 2 (Berlin 1979) 667–725

### JUCKER – WILLERS 1983

H. Jucker – D. Willers (Hrsg.), *Gesichter. Griechische und römische Bildnisse in Schweizer Besitz. Ausstellung im Bernischen Historischen Museum vom 6. November 1982 bis 6. Februar 1983*, 3. Aufl. (Bern 1983)

### KYRIELEIS 1975

H. Kyrieleis, *Bildnisse der Ptolemäer* (Berlin 1975)

### MASSNER 1994

A.-K. Massner, *Zum Stilwandel im Kaiserporträt claudischer Zeit*, in: V. M. Strocka (Hrsg.), *Die Regierungszeit des Kaisers Claudius (41–54 n. Chr.). Umbruch oder Episode? Internationales interdisziplinäres Symposium aus Anlass des hundertjährigen Jubiläums des Archäologischen Instituts der Universität Freiburg i. Br.* 16. – 18. Februar 1991 (Mainz 1994) 159–176

### POMPEJI 1974

Pompeji. *Leben und Kunst in den Vesuvstädten*. Kunsthaus Zürich, 17. Februar bis 15. April 1974 (Recklinghausen 1974)

SCHMALTZ 1978

B. Schmaltz, *Διάδοχος Καίσαρι*. Zu einem Portrait in Mytilini, AM 93, 1978, 161–170

SMITH ET AL. 2006

R. R. R. Smith et al., Roman Portrait Statuary from Aphrodisias. Aphrodisias II (Mainz 2006)

TÖLLE 1969

R. Tölle, Die antike Stadt Samos (Mainz 1969)

TÖLLE-KASTENBEIN 1974

R. Tölle-Kastenbein, Das Kastro Tigani. Samos XIV (Bonn 1974)

---

# Abbildungsverzeichnis

Abb. 1–5

Porträtkopf des Kaisers Claudius. München, Glyptothek DV 94, vormals Privatbesitz Hans und Ines Jucker, Bern. Photo © Jürg Zbinden, IAW, Universität Bern

Abb. 6–7

Porträtkopf des Kaisers Claudius. Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek I.N. 1948. Photo © Jürg Zbinden, IAW, Universität Bern 75/18/650

Abb. 8–11

Porträtkopf des Kaisers Claudius. Rabat (Malta), Roman Villa Museum Nr. 28. Photo © Jürg Zbinden, IAW, Universität Bern 1986

Abb. 12–13

Marmorbildnis eines Unbekannten. Mytilini (Lesbos), Archaologiko Mouseio 1109. Photo © D-DAI-ATH-1973.2675 / 78 (Gösta Hellner)

Abb. 14–15

Porträtkopf des Kaisers Claudius. Pythagorion (Samos), Archaologiko Mouseio 44. Photo © D-DAI-ATH-1976.0908 / 12 (Gösta Hellner)

